

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich bei unseren Abnehmern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Hoyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insertate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 233.

Mittwoch, den 4. Oktober 1916.

55. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

4. Oktober 1915. Eine Veröffentlichung gab Kenntnis von den Änderungen an den Uniformen der Offiziere Mannschaften: Einführung des Feldgrau auch für Friedensuniform auf Grund der außerordentlich hohen Erfahrungen, die gemacht worden; ein einheitliches Einheitskleid wird dennoch durch bestimmte Abzeichen getrennt. — Im Westen wurden englische Angriffe auf französische bei Stenay und in der Champagne abgewiesen; im Osten herrschte im allgemeinen Ruhe. — In Konstantinopel wurde unter dem Befehl des Kriegsministers Enver Pascha eine deutsche Vereinigung gegründet, deren Bedeutung später mehr erkannt werden dürfte. Zur selben Zeit haben die Ententemächte die Maske als Beschützer der Mächte ab; die Vertreter Englands, Russlands und Frankreichs überreichten Bulgarien ein Ultimatum, in dem die offene Abbruch jeglicher Beziehungen zu den Ententemächten binnen 24 Stunden von Bulgarien verlangt wurde. Zugleich gab der griechische Ministerpräsident, Venizelos, nachdem er der Kammer eine Rede gehalten und den vergeblichen Widerstand gegen die Entente betont hatte, wobei er die Zustimmung der Kammermehrheit fand, seine Entlassung, da der griechische Staat, er könne der Politik des gegenwärtigen Krieges nicht folgen. Dieses Rücktrittsangebot war nur ein Schachzug zu Gunsten der Entente.

Der Krieg.

Wochenbericht der obersten Heeresleitung.

Das Hauptquartier, 3. Okt. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Herzog von Württemberg.
Die Lombardeyde nahe der Küste brachten unsere Truppen von einer erfolgreichen Patrouillen-Expedition 22 gefangene Franzosen mit.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Schlacht nördlich der Somme ging unter anderem beiderseitigen Artillerie-Einsatz weiter. Nördlich von Arras und nordwestlich von Courcellette entziffen wir Engländern einzelne Grabenstücke, in denen sie sich verschanzt hatten und erbeuteten mehrere Maschinen-Granaten. Besonders erbittert wurde zwischen Le Sars und der Straße Ligny-Échiloy-Flers gekämpft. Mit hohen Opfern erkaufen die Engländer hier einen

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von B. Waldbrohl.

(Nachdruck verboten.)

(47. Fortsetzung.)

Sie haben mir versichert, daß er dessen unfähig sei, Ihre Versicherung reicht hin, auch mich davon zu überzeugen. Wenigstens, soweit es sich um ein vorübergehendes und überlegtes, von langer Hand vorbereitetes Verbrechen handeln könnte. Aber es gibt doch andere Möglichkeiten! Zum Beispiel die Möglichkeit, daß Ihr Vater, Frau und seine Tochter so lange habe entfernen lassen, bis es ihm gelungen war, einen unwillkommenen, nicht abzuweisenden Besucher auf gute Art wieder zu entfernen. Dann geschah irgendein Unglück. Der Besucher wurde von einem Dritten ermordet oder Selbstmord — und Ihr Vater sah sich dadurch ohne sein Zutun in eine Lage versetzt, aus der er sich Weltfremdheit keinen Ausweg mehr zu finden vermochte, nachdem ihm der nächstliegende aus irgendwelchen unbekannten Gründen nicht gangbar erschien. Halten Sie für denkbar, daß dies der Hergang der Angelegenheit sein könnte? Ich will mir noch nicht in den Kopf! Sie kennen meinen Papa nicht, Robert! Sie wissen nicht, wie ich ihn liebe, ja, ich möchte sagen, wie kindlich er in allen Angelegenheiten des praktischen Lebens ist! Und hier müßte doch, wenn Ihre Theorie richtig wäre, eine Berechnung, ein Raffinement annehmen, dessen ich ihn niemals fähig glaube."

„Glauben Sie, daß ich Ihnen widerspreche! — Ich glaube allerdings Ihren Vater nicht; aber ich glaube die Möglichkeit zu kennen, der er angehört. Daß er ein so hart und logisch denkender Mann ist, beweisen Sie mir. Darüber kann keine Ungewißheit bestehen. Die Unmöglichkeit im praktischen Leben ist also nur eine Erfahrung, nicht Mangel an Intelligenz oder Vernunft. Und gerade solche Menschen können in

geringen Geländegewinn beiderseits des Gehöftes Gencourt-Abbaye. Zwischen Gencourt-Abbaye und Morval hielt unsere Artillerie nach Abwehr von viermal früh morgens aus Lesboeufs vordringenden Angriffen die feindliche Infanterie in ihren Sturmstellungen nieder. Starke französische Angriffe an und westlich der Straße Sailly-Bancourt sowie gegen den Wald St. Pierre Vaast gelangten zum Teil bis in unsere vorderste Verteidigungslinie. Sie wurde im Nahkampf wieder gesäubert.

Südlich der Somme verstärkte sich der Artilleriekampf an der Front beiderseits von Vermandovillers zeitweise erheblich. Ein französischer Angriffsversuch erstickte im Sperrfeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der

Heeresgruppe des Generals von Vinzingen wird gemeldet: Der erwartete allgemeine Angriff östlich von Luck gegen die Truppen des Generalleutnants Schmidt von Arnoldsdorf und die Truppen des Generals von der Marwitz (Armee des Generalobersten von Tschirpansky) setzte heute (am 2. Oktober) nach außerordentlich heftiger Artillerievorbereitung ein. Von 9 Uhr vormittags ab brach der Angriff los. Unter rücksichtslosestem Menschenverbrauch stürmten russische Korps bis zu 12 Malen, die beiden Gardekorps sogar 17 Mal an. Das bei Koriunysa schwer geschlagene IV. Sib. Armeekorps ist gänzlich aus der feindlichen Linie verschwunden. Alle Angriffe brachen unter ungewöhnlich hohen, blutigen Verlusten des Gegners zusammen. Wo feindliche Abteilungen in völlig zerstörten Gräben eindringen konnten, so nördlich von Zaturcy, wurden sie durch Gegenstoß sofort hinausgeworfen. Wiederholt trieb die russische Artillerie durch Feuer auf die eigenen Gräben die Truppen zum Sturm oder suchte die zurückflutenden Angriffswellen zur Umkehr zu zwingen. Es ist festgestellt, daß der vorübergehend in einzelne Gräben eingedrungene Feind unsere dort zurückgebliebenen Bewundeten ermordete. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Der Erfolg des Gegenstoßes nördlich der Grabenstraße wurde noch erweitert. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 41 Offiziere, 2578 Mann. Die Beute beträgt 13 Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In Fortsetzung ihrer Angriffe am östlichen Flot-

Lipa-Meer gelang es den Russen bis zur Lysania-Höhe südöstlich von Brzezany vorzudringen. Sie sind von deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Truppen wieder zurückgeworfen. Nördlich des Dnjestr gelang ein kurzer Vorstoß einer deutschen Abteilung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

In der Gegend von Bekokten (Baranglut) nördlich von Fogaras stießen vorgehende deutsche und österreichisch-ungarische Truppen auf überlegene rumänische Kräfte, vor deren Angriff sie sich wieder zurückzogen. An der Grenze westlich des roten Thurm-Passes versuchten die Rumänen unsere Postenkette zu durchbrechen. Kleine Kämpfe sind dort im Gange. Im Höttinger (Hatzeg)-Gebirge wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Im Rücken der südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Truppen zerstörten österreichisch-ungarische Monitore die über den Strom geschlagene Ponton-Brücke.

Die gestern auf breiter Front auf der allgemeinen Linie Gohadinu-Sopraisar-Guzla wiederholten feindlichen Angriffe sind abermals an dem Widerstande der tapferen bulgarischen und türkischen Truppen gescheitert. Es wurden über 100 Gefangene gemacht.

Mazedonische Front.

Der Angriff gegen die nordwestlich des Tasinos-Sees über den Struma vorgegangenen Engländer hat Fortschritte gemacht.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die englisch-französische Offensive.

Die hartnäckigen Durchbruchversuche an der Somme.

Großes Hauptquartier, 2. Okt. Der Kriegsbereichsleiter der „Frankfurter Zeitung“ telegraphiert: Aus den früheren Offensiven wollte die Entente die Lehre gezogen haben, daß sie für eine neue derart umfassende Vorbereitungen treffen müsse, daß es möglich sein würde, nach den sicher zu erwartenden ersten Erfolgen sofort mit allem Nachdruck weiter und immer wieder anzugreifen, damit den Deutschen keine Möglichkeit bliebe, sich wieder festzusetzen, zu sammeln und erfolgreichen Widerstand zu leisten. So sollte der Durchbruch an der Somme erzielt werden. Wir sehen dieses

nur, daß er eine Ursache nennt, von der jeder, zum mindesten aber Ihres Vaters Freund und Hausarzt Dr. Steinharter, wissen muß, daß sie der Wahrheit nicht entspricht. Denn an der unheilbaren Krankheit, die seinen Lebensüberdruß verschuldet haben soll, hat Stephan Gotter in Wahrheit nicht gelitten! Aber es steht da schwarz auf weiß, und von seiner eigenen Hand. Dem gegenüber müssen notwendig alle Bedenken, auch die des Arztes, verstummen. Wir wissen nicht, ob der Doktor beim Anblick der Leiche nicht einen Augenblick gestutzt haben mag — ob ihm nicht vielleicht die Empfindung gekommen ist, daß dieser Erhängte nicht in allem und jedem seinem Freunde Gotter gleiche. Aber selbst wenn es so gewesen wäre, würde ich es doch vollkommen verstehen, daß er sich zuletzt doch von der bloßen Ähnlichkeit täuschen und überzeugen ließ. Ich weiß aus eigener vielfältiger Erfahrung, die ich gerade während der letzten Monate sammeln konnte, daß das Antlitz eines Toten oft überraschende Verschiedenheiten aufweist von dem Antlitz des Lebenden, das wir in unserer Erinnerung bewahren. Der Tod entstellt oder verklärt oft weit über die Grenzen dessen hinaus, was man für möglich halten sollte. Er kann Jünglinge zu Greisen machen und Greise scheinbar um Jahrzehnte verjüngen. Wenn dann noch andere unzweideutige Kennzeichen dazukommen, wie zum Beispiel eine wohlbekannte Kleidung oder charakteristische Schmuckstücke, eine Uhr, die man oft bei dem Lebenden gesehen, oder etwas dergleichen, dann ist es wohl begreiflich, wenn sehr bald alle Zweifel schwinden."

Margarete hatte mit einer raschen Bewegung den Kopf erhoben, und nun sagte sie lebhaft:

„Da Sie gerade von einer Uhr sprechen — ich erinnere mich jetzt deutlich eines Vorkommnisses, das mir damals auffiel, wenn ich es mir auch selbstverständlich nicht in dem von Ihnen dargelegten Sinne deuten konnte!“

(Fortsetzung folgt.)

Vorhaben seit den letzten schweren Tagen des 25., 26. und 27. September deutlich befolgt, am 27. steigerte sich das Artilleriefeuer zu der bis jetzt höchsten Heftigkeit. Aber alle Angriffe wurden in diesen Tagen abgeschlagen. Seitdem finden ununterbrochen Teilangriffe statt, die den nach so schweren Kämpfen hart mitgenommenen Truppen keine Ruhe gönnen sollen, die aber alle trotzdem abgeschlagen wurden, so heute bei Thiepval, Mouquet-Ferne, Courcellette, Rancourt Le Sars, Caucourt, Abbaye, Fiers, Gueudecourt, Vesboeuys, Combles, Fredicourt. Nur an vier kleinen Stellen sind aus den Kämpfen Engländer nester geblieben, mit deren Räumung man zurzeit beschäftigt ist. Ist die Angriffsfähigkeit des Gegners schon erstaunlich, um wieviel mehr bewundernswert ist der Widerstand unserer Truppen nach den Tagen des 25., 26. und 27. September. Vielleicht rührt daher die etwas bedenkliche Sprache des „Daily Express“, der im Gegensatz zu dem Triumphgeschrei der französischen Presse fast zu glauben scheint, daß die Somme-Offensive nach allerdings größeren Erfolgen schließlich das Schicksal der vorjährigen Champagne- und der flandrischen Offensive teilen könnte. Denn jetzt noch zudurchbrechen, fehle der Entente, sagt „Daily Express“, ein drittes intaktes Heer mit noch mehr Geschützen, Geschossen und Gewehren. Der Durchbruch sei noch nie in so greifbare Nähe gerückt, deshalb müsse jetzt noch einmal mit aller Kraft alles daran gesetzt werden, die deutsche Front zu brechen. Das Blatt vergißt offenbar eines: Die drei Monate währende Somme-Schlacht hat doch unsere Heeresleitung sicherlich auch nicht müßig gelassen; wir können sicher annehmen, daß hinter der genannten Front neue Fronten hergestellt sind, die den Engländern und Franzosen mindestens dieselben Schwierigkeiten bereiten werden.

Der Luft-Krieg.

Der Luftangriff auf London.

London, 2. Okt. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtliche Meldung. Bei dem Luftangriff wurde ein Mann getötet und eine Frau verwundet. Der Schaden ist unbedeutend, obwohl die Angreifer ein ausgedehntes Gebiet abfuhren und viele Bomben abwarfen. Vier Häuser sind zerstört worden.

Der Kampf zur See.

Kristiania, 2. Okt. (H. F.) Der von einem deutschen Tauchboot versenkte Dampfer „Rolf Jarl“ (1911 erbaut) war mit einer Million Kronen, die Dampfer „Ginnen“ und „Ravn“ waren mit mindestens zwei Millionen in Norwegen kriegsversichert. In der Zeit vom 1. August 1916 hat die norwegische Kriegsversicherung durch Versenkung von Dampfern mit Bannware mindestens dreißig Millionen Kronen verloren. Der Gesamtverlust der norwegischen Flotte seit Kriegsbeginn dürfte jetzt hundert Millionen Kronen erreicht haben.

Der Krieg mit Rumänien.

Der Sieg in Siebenbürgen.

Lugano, 3. Okt. (H. F.) Die italienische Presse hat den deutschen Bericht über Siebenbürgen zwar nur in stark gemilderter Fassung der Agenzia Stefoni geben dürfen, sucht aber dennoch, die von ihr nicht veröffentlichte deutsche Darstellung als übertrieben zu entwerfen. Trotzdem hat der Sieg in Siebenbürgen alle Befürchtungen wegen der bevorstehenden völligen Niederwerfung Rumäniens, welche nach dem Sieg in der Dobrudscha aufgetaucht ist, neu belebt. Der „Corriere della Sera“ wiederholt seinen dringenden Hilferuf; er gibt zu, daß die Rumänen eine neue schwere Niederlage erlitten haben und weist auf die Bedeutung hin, welche die Zentralmächte dem rumänischen Schauplatz beilegen müssen, wenn sie Mackensen und Falkenhayn mit der Führung betrauen. Er fordert demgegenüber, daß die Entente alle verfügbaren Kräfte und Material schleunigst einsetze, um Rumänien zu retten und den Balkan zu erobern.

Siegende Liebe.

Zeitroman aus dem Osten von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein herzerfreuendes, farbenprächtiges Bild gewährte dieser Vormarsch. Ueberall Farbe, Leben, Schönheit — dazu ein im ersten Frühlingschmuck prangendes Land, herrlicher Sonnenschein, und die Herzen der deutschen Truppen so siegesgewiß, so groß und mutig! Fröhliche Stimmung in jedem, vom General bis zu dem letzten Trainisoldaten. Wie war das alles schön — diese flinken Reiter, diese munter marschierenden Soldaten, diese rollenden Geschütze mit den in der Sonne blühenden Rohren! Konnte es etwas Schöneres geben, als Soldat zu sein und in flottem Vormarsch gegen den Feind zu ziehen?

Auch Dasso bemächtigte sich eine frohe, glückliche Stimmung. Der Nigun, die trüben Gedanken, die das verwüstete Heimatland, das zerstörte Vaterhaus in ihm erweckt, verschwanden vor diesem farbenfrohen Bilde des Marsches; er redete sich höher in dem Sattel. Er freute sich, wieder mit dabei sein zu dürfen, wenn es galt, das Vaterland zu schützen, gegen den übermächtigen Feind. O, welche Lust Soldat zu sein! Klang der Vers eines alten Soldatenliedes in seiner Seele wider.

Und dann wurde marschiert, was Beine und Lungen hergaben, galt es doch, die Russen zu umfassen, zu überraschen, damit ihnen keine Zeit blieb, Verstärkungen herbeizuführen.

Am Abend des ersten Tages ein kurzer Halt. Ein gewaltiges Feuermeer flammte am dunklen Himmel auf — das Städtchen Nicoskoff brannte — und ringsum flammte die Erde in blutigem Feuer auf, das die Ortschaften erfasste und sich wie ein gewaltiges Meer von Blut und Rauch nach Norden wälzte.

Das war das Brandsignal der überraschten Russen, die sich hier zum ersten Widerstand stellten. Ein kurzes und

Bularest steht in Flammen.

Wien, 3. Okt. (H. F.) Nach Mitteilungen eines deutschen Fliegers in Sofia ist Bularest in ein Flammenmeer gehüllt. Ganze Stadtteile brennen.

Die rumänischen Greuel in der Dobrudscha.

Wien, 3. Okt. (H. F.) Wie die „Neue Freie Presse“ aus Sofia berichtet, arbeitet der amerikanische Geschäftsträger andauernd an dem Bericht über die rumänischen Greuel in der Dobrudscha. Als besonders grausam soll der Geschäftsträger die Verschleppung von Frauen und Kindern hervorheben.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 3. Oktober. (W. B.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 2. Oktober: Mazedonische Front. Vom Prespa-See bis zur Höhe 1944 südlich des Rajmakalan lebhaftes Artillerietätigkeit ohne Infanterieunternehmungen. Infolge der heftigen Feuers der Artillerie auf den Gipfel des Rajmakalan und auf die Höhe 2368 und um überflüssige Verluste zu vermeiden, erhielten unsere Truppen den Befehl, sich auf die Hauptstellung zurückzuziehen. Im Moglenica-Tal heftiges beiderseitiges Artilleriefeuer. Westlich und östlich des Wardar schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica Planina Patrouillengefächte nahe des Dorfes Boroy, die einen günstigen Ausgang für uns nahmen. An der Struma-Front gelang es feindlichen Bataillonen, die unter dem Schutze eines orkanartigen Feuers vorrückten, die Dörfer Karabachkoj, Jenikoj und Revojen zu besetzen. Durch Gegenangriffe verjagten wir den Feind aus den beiden letztgenannten Dörfern und warfen ihn wieder bis in seine früheren Stellungen zurück. Der Kampf bei Karabachkoj dauert an. — An der ägäischen Küste beschloß die feindliche Flotte ohne Erfolg die Höhe nördlich des Dorfes Orfano. — Rumänische Front: An der Donau bei Rahova (zwischen Rustschuk und Tutraia) brachte der Feind auf Fahrzeugen mehrere Bataillone auf unser Ufer. Es sind Maßnahmen getroffen worden, den Gegner anzugreifen und ihn zu verjagen. In der Dobrudscha versuchten zwei russische Divisionen zweimal gegen unsere Truppen auf der Linie Beshaul—Amzatscha—Topraisar vorzugehen, wurde aber zum Rückzug unter unserem Artillerie- und Infanteriefeuer gezwungen. — An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Sofia, 3. Okt. (W. B.) Amtliche Meldung. Es bestätigt sich, daß das feindliche Flugzeug, welches Sofia überflog, abgeschossen worden ist und in der Nähe der Ortschaft Seban abstürzte. Es handelte sich um einen französischen Doppeldecker, System Goudron, gesteuert von dem Franzosen Royable, mit dem Serben Rannowitsch als Beobachter. Beide wurden unverletzt gefangen. Auf dem Flugzeug wurden über 120 Löcher festgestellt, die durch unsere Flugzeugabwehrgeschütze hervorgerufen waren. Die Flieger und ihr Apparat, der vollständig zertrümmert ist, werden nach Sofia gebracht.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 3. Okt. (W. B.) Bericht des Hauptquartiers vom 1. Oktober. Kaukasus-Front. Auf dem rechten Flügel hatte ein überraschender Angriff, den unsere Aufklärungspatrouillen gegen das feindliche Lager ausführten, Erfolg. Auf dem linken Flügel schlugen unsere Aufklärungspatrouillen überlegene feindliche Streitkräfte, die sich näherten, zurück und erbeuteten eine Anzahl von Waffen und Grabenkampfwerkzeuge. Kein wichtiges Ereignis an den anderen Fronten. — Unsere an der galizischen Front kämpfenden Truppen schlugen tapfer und nach einem erbitterten Kampfe, der den ganzen 30. September andauerte, einen heftigen Angriff, den die Russen mit frischen, unseren vielfach überlegenen, ganz kürzlich herangeführten Kräften unternommen hatten, ab. Es gelang den Russen anfangs, einmal bei Romo Grobla, das andere Mal nördlich Wolhow, in vorspringende Teile unserer Gräben einzudringen, sie wurden aber daraus infolge eines Gegenangriffes unserer Truppen geworfen.

blutiges Gefecht — ein Bajonettkampf in der durch die Flammen erhellen Nacht — dann wichen die Russen, und das Regiment Dasso zog in das halbzerstörte Städtchen Nicoskoff ein.

Früh um sechs Uhr ging es weiter auf der großen Heerstraße bis nach Kielwy. Man wußte nicht, ob der Ort auch nicht besetzt sei.

„Leutnant Waldbmann,“ wandte sich Oberst Winkler an den Ordonanzoffizier, „nehmen Sie drei Melde-Reiter und reiten Sie nach Kielwy, um zu sehen, ob noch etwas drin steckt.“

Leutnant Waldbmann, ein frischer Jüngling von fünfundzwanzig Jahren, Fortschaffessor im Zivilberuf, grüßte, winkte den Melde-Reitern und sprengte davon.

Als sich die Patrouille dem Eingang Kielwys näherte, knallten ihr einige Schüsse entgegen. Einige Kosaken sah man eilig die Straße hinabflüchten.

„Wir wollen die Kerls gefangen nehmen,“ sagte Leutnant Waldbmann und sprengte den fliehenden Kosaken nach. Da frachte ihm noch einmal ein Schuß entgegen! Er fühlte einen stechenden Schmerz im Oberschenkel, er achtete nicht darauf, er sprengte weiter. — Doch plötzlich ward es ihm dunkel vor den Augen, er wankte im Sattel, noch einige Galopp-Sprünge des Pferdes, dann sank der junge Offizier aus dem Sattel zur Erde. Als die Melde-Reiter ankamen war er schon tot. Das Geschloß hatte die Hauptkammer durchschlagen, er war verblutet vom Pferde gestunken. Er starb den schönsten Tod eines braven Soldaten.

Mit seinem Tode war der Einzug in Kielwy erkauft. Die halbe Stadt brannte. Aber man ließ brennen, was brennen wollte, todmüde von einem Marsch von 90 Kilometern sank jeder auf das Lager.

Am anderen Morgen ging es weiter nach dem Windowsky-Kanal.

Hier aber schienen die Russen ernstlichen Widerstand leisten zu wollen. Sie hatten die Brücken gesprengt und sich stark verschanzt. Ein Frontalangriff würde zu große Verluste ver-

die unsere Stellungen vollständig vom Feinde übergeben und ihm 80 Gefangene abnehmen. Dieser Angriff war von dem Feind, der ganz frische Truppen herangeführt hatte, mit wichtiger Kraft ausgeführt worden. Die Tatsache, daß er so abgeschlagen werden konnte, ist von besonderer Wichtigkeit.

Blutige Unruhen in Portugal.

Wien, 3. Okt. (W. B.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet aus Lissabon: Aus Portugal wird hierher gemeldet: Die beiden Kammern in Lissabon trafen zum ersten Male zusammengetreten, um über die Revision der Verfassung zu beraten. Die aufgebotene Garde ohnmächtig gegenüber der Wut und Empörung der Bevölkerung, die nichts weniger plante, als den Kongresspalast zu stürmen. Es wurden Rufe laut: Wir wollen keinen Krieg! Wir wollen Brot und Arbeit! Es kam zu einem blutigen Handgemenge mit dem Militär, bei es zahlreiche Schwerverwundete gab. — Ein einzelnes portugiesisches Regiment hat bisher Portugal mit Bestimmung nach dem westlichen Kriegsschauplatz verlassen. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten steht geblich bevor.

Deutschland.

Berlin, 4. Oktober.

— (W. B.) Die nächste Sitzung des Reichstages findet nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, am 5. Oktober, sondern erst Mittwoch den 11. Oktober statt.

Ausland.

Rußland.

— Petersburg, 1. Okt. (W. B.) Meldung Petersburger Telegraphenagentur. Ein kaiserlicher Erlass verkündet die Ernennung des Adelsmarschalls der Provinz Simbirsk, Protopopow, zum Minister des Innern an Stelle von Schostow, dessen Rücktritt genehmigt wurde. Protopopow ist Vizepräsident der Duma.

Kotales.

Weilburg, 4. Oktober.

Der heutige Obstmarkt war mäßig befahren, wurden bezahlt per Zentner und Ware: Schöne Postop M. 18—20, Goldparmäne M. 16—18, Reinetten M. 18, Himbeeren und Erdbeeren-Reinetten M. 14, Schafsnäse M. 14, Brombeeren M. 16.

Im Einverständnis mit den amtlichen Stellen, das Zentralkomitee vom Roten Kreuz eine Sammlung von Altgummi in die Wege geleitet. Da fast an jedem Ort ein Verein des Roten Kreuzes sich befindet, ist es jedermann möglich, auch die kleinsten Mengen Gummi für das Vaterland herauszugeben.

SS Gedentblätter für Kriegsverstorbene. Unter der früheren Bestimmung, nach der für den Grundbesitz keine Gedentblätter auszufertigen sind, wird die Vorschrift der Ausführungsbestimmungen vom März 1915 zur Allerhöchsten Kabinettsorder vom Januar 1915, betreffend Gedentblätter für Angehörige gefallener preussischer Krieger, dahin ergänzt, daß die folgenden Worte: „Den Gefallenen sind gleichzusetzen“ gefügt wird: die nach der Bekanntmachung des Bundesrats vom 18. April 1916 durch gerichtliches Urteil tot erklärten Kriegsverstorbene.

Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung gibt bekannt, zur Zeit Bedarf in wolleinen Leibbinden vorliegend, aus fertigen Beständen gedeckt werden soll. Eine gabe beschlagnahmter Rohstoffe oder Garne, sowie Stellung von Belegscheinen zur Anfertigung für den Zweck kann nicht erfolgen. Angebote fertiger Leibbinden von den Eigentümern auf den hierfür bestimmten Bordrucken an das Vorratssammelamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin SW. 48, Verlängerte Hebe-

urteilt haben; die Division bog deshalb nach Norden ab, die russische Stellung zu umgehen. Nur ein Teil blieb der Front der Russen liegen, um durch Artilleriefeuer demonstrieren.

Ein litauischer Bauer führte das Regiment auf dem Wege um die Stellung der Russen. Auf diesem Wege zeigte kein Feind, und so näherte man sich ungehindert der feindlichen Stellung. Wohlgeratet marschierte man auf Er war fast wie in einem Wandweg. Die höheren Offiziere der Brigadier, der Regiments- und Bataillonsstab, alle bei der vordersten Spitze der Kolonne, teils aus Reue, dieser Marsch enden würde, teils um den Weg zu kontrollieren den der Vortrager angab.

Von rechts hinter der Kolonne ertönt das Artillerie-Gewehrfeuer der vor der Front der Russen stehenden Division. Fröhlich plaudernd und guter Dinge, eine Zigarette rauchend reitet man dahin. Plötzlich ruft der Major des Bataillons das die Vorhut hat: „Herrgott, was ist denn das?“ und nach rechts.

Und da sieht man denn auch in einer Entfernung tausend Meter eine Batterie auffahren.

„Donnerwetter, die Russen!“

Da donnerte auch schon der erste Schuß über die Herunter von den Pferden und Deckung gesucht hinter einflamen Bauernhäuser. Aus den Häusern des etwa acht hundert Meter entfernten Dorfes an der großen Straße, die schnurgerade Linie durch das Land zieht, kommen Schützen heraus und schauen erstaunt zu den Deutschen hin. Die verschlafenen Kameraden der Infanterie, die jetzt in bereits ausgebauten Schützengräben springen, das Gewehr-

Aber es fällt von hüben und drüben kein Schuß. Teile sind überrascht durch diese unverhoffte Begegnung.

(Fortsetzung folgt.)

11. zu richten. Die erforderlichen Vordrucke sind der Vordruckverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung Berlin SW. 48, Berl. Heidemannstr. 10 (unter Post 485 c, II. Ang.) sowie bei der Handelskammer Hamburg (Bahn) erhältlich. Den Angebotskarten Muster beizufügen.

Vermischtes.

X Gaudernbach, 3. Okt. Dem Flieger-Gefr. Del von hier wurde wegen hervorragender Leistungen dem Feinde das Eisenerz-Kreuz verliehen.

Heidelberg, 3. Oktober. Der Seismograph Königsstuhl-Sternwarte verzeichnete in der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober ein schwaches Fernbeben. Es begann um 1 Uhr 52. Die langen Wellen kamen 3 Uhr 17, Maximum 3 Uhr 24. Um 3 Uhr 54 erlosch die Bewegung. Die Herdentfernung dürfte etwa 8600 Km. betragen.

Berlin, 3. Okt. (B. V.) Graf Zeppelin hat zur Kriegsanleihe folgendermaßen geäußert: Ich habe das unbedingte Vertrauen zur Klugheit des deutschen Volkes, daß es jetzt am wenigsten säumen wird, die Ersparnisse in der vorteilhaften Kriegsanleihe anzulegen, wo es sich darum handelt, dem Heere die Mittel zur Ausführung von den endlichen Sieg bringenden Unternehmungen vollends zu gewähren. Eingedenk, daß ohne Millionen kleinster Quellen kein mächtiger Strom sich bildet, wird kein deutscher Mann und keine deutsche Frau geringe Mühe scheuen, diese Pflicht zu erfüllen. Wenn ich an Echterdingen denke, bin ich des Erfolges gewiß. Graf Zeppelin."

Warum ich Kriegsanleihe zeichne.

ep. "Warum ich Kriegsanleihe zeichne", — das will der Herr sagen: Im letzten Frühjahr war ich im Ausland. Der Herr las ich eines Tages in einer Zeitung, die uns in Deutschland gesandt ist, einen Drahtbericht aus London, den mir ausgeschnitten habe; ich trage ihn seitdem dauernd in der Tasche, um den Inhalt ja nicht zu vergessen, — er ist er. Ich will ihn dir übersetzen:

Vor der Handelskammer in London hielt der Sekretär der Liverpooler Waren-Börse, Mr. Crammond einen Vortrag über die wirtschaftlichen Verhältnisse, die der Krieg geschaffen hat, und über die Friedensbedingungen, die Deutschland diktiert werden würden. . . . Mr. Crammond nimmt an, daß Deutschland, wenn es besiegt wird, die folgenden Kriegsschadigungen zu bezahlen haben wird: an Belgien 10 Milliarden Mark, an Frankreich 50 Milliarden, an England 52 Milliarden, an Italien 10 Milliarden, an Rußland 48 Milliarden, und an Serbien und Montenegro 10 Milliarden, zusammen also 180 Milliarden. Die deutsche Handelsflotte sollte dazu verwendet werden, die Verluste auszugleichen, die die Allance und die neutralen Länder durch Torpedierung und Minen erlitten haben."

Weißt du, was diese Zahlen bedeuten? Wahrscheinlich nicht, — du bist in volkswirtschaftlichen Dingen unbewandert; aber Mr. Crammond, der Sekretär der Liverpooler Warenbörse ist es, und seine Zuhörer, die Mitglieder der Londoner Handelskammer, sind es ebenfalls. Das sind alles nüchterne Geschäftsleute, die täglich die Handelsberichte über den Weltmarkt studieren und daher mit wirtschaftlichen Zahlen vertraut sind. Diese Männer wissen, was sie sollen, — sie geben sich keinen eiteln Phantasien hin.

Was verlangen nun diese Männer, — Mr. Crammond und seine Zuhörer, die durch ihren Beifall zeigten, daß sie seinen Vorschlägen zustimmen? Was bedeuten jene Zahlen? Ich will es dir sagen.

Das gesamte deutsche Volksvermögen: das Land mit seinen Feldern und Wäldern — alle Bergwerke, Eisenbahnen, Telegrafen- und Fernsprechanlagen, alle Schiffe und sonstigen Verkehrsmittel, alle Anlagen in den Städten und auf dem Lande, — alle Anlagen mit ihren gesamten Einrichtungen, alle Wasseranlagen, alle Gas- und Elektrizitätswerke mit ihren Leitungsanlagen, — alle landwirtschaftlichen Betriebsmittel und alle Tierbestände, — alle Wohnungsanlagen und sonstigen Gebrauchsgegenstände, — alle Anlagen in den Fabriken, Läden, Handelslagern und sonstigen Anlagen usw., — alles Hart-Geld und alle ausstehenden Wertpapiere, — alle deutschen Forderungen im Ausland, abzüglich der Schulden der Deutschen im Ausland, — kurz, alles, was das deutsche Volk besitzt, hat einen Gesamtwert von etwa 360 Milliarden

Von diesen 360 Milliarden soll Deutschland, wenn es besiegt wird, nach der Forderung Crammonds die Hälfte als Kriegsschadigung hergeben: 180 Milliarden! Fragst du, was diese Forderung bedeutet? Wohl nicht! denn sie ist zu ungeheuerlich! So höre denn! Eine Summe von 180 Milliarden Mark kann nicht bezahlt werden; dazu wäre ungefähr der gesamte Reichtum der ganzen Erde nötig. Da also die Aus-

zahlung in bar nicht möglich ist, so bedeutet die Crammond'sche Forderung nichts anderes, als daß die Feinde Deutschlands zur Hälfte Mitbesitzer werden würden von allem deutschen Besitz und Vermögen, und daß sie dauernd die Hälfte von dem Gewinn aus allem deutschen Besitz ziehen würden.

Hörst du, deutscher Bauer, — hörst du, deutsche Bäuerin: Der Engländer streckt die Hand aus nach deinem Hof und Feld, — zunächst nur nach der einen Hälfte, aber die andere würde er bald auch haben. Weißt du, wie es den Irländern ergangen ist? Die Iren waren einst Besitzer ihrer grünen Insel; das Land gehörte ihnen. Da kam der Engländer und führte englisches Recht und englische Gerichtshöfe ein; und in der Folge ging mit Hilfe der — englischen Rechtsprechung allmählich alles Land auf englische Hände über. Heute sitzen die Irländer als Pächter auf dem Boden, der ihren Vorfahren gehörte, und die englischen Besitzer schrauben die Pacht so hoch, daß die Pächter nur ein kümmerliches Leben fristen. So würde es dir ergehen, deutscher Bauer, wenn die Engländer siegen!

Diese Kriegsschadigung ist aber nicht das eigentliche Kriegsziel der Engländer; sie haben den Krieg begonnen, um die deutsche Industrie zu zerstören, weil der Wettbewerb der billigen deutschen Waren den englischen Fabrikanten und den englischen Kaufleuten lästig war. Die billigen deutschen Preise drückten und schmälerten den englischen Gewinn. Um sich von diesem Wettbewerb zu befreien, führten sie den Krieg herbei, und sie führen ihn, trotz der Bereitwilligkeit von deutscher Seite, Frieden zu schließen, beharrlich weiter, weil sie auf einen baldigen Zusammenbruch Deutschlands hoffen.

Was würde bei dieser Gefinnung die Folge sein, wenn England siegte? Darüber kann man nicht im Zweifel sein. Kommen die Engländer vor Friedensschluß ins Land, so führen sie sicherlich ihre Absicht aus, soweit sie können, deutsche Fabriken zu zerstören. Nach Friedensschluß, wenn die Feinde Deutschlands nach Crammonds Friedensbedingungen zur Hälfte Mitbesitzer der deutschen Fabriken würden, würde man die Zerstörung wohl kaum weiter fortsetzen; dagegen würden die Engländer sicherlich dafür sorgen, die deutsche Industrie fortan derart in Ketten zu legen, daß der deutsche Wettbewerb nicht mehr lästig fiele und daß der deutsche Absatz nach dem Auslande künftig durch englische Hände gehen müßte.

Da wäre es um die blühende deutsche Industrie geschehen. Die Gehälter und Löhne der industriellen Angestellten und Arbeiter würden zusammenschrumpfen. Teils wegen verringerter Arbeitsgelegenheit, teils weil der englische Zwischenhändler, um seinen eigenen Gewinn zu erhöhen, mit allen Mitteln den deutschen Fabrikpreis drücken würde.

Aber auch in anderer Hinsicht würdet Ihr, deutsche Arbeiter und Privatangestellte, schwer darunter zu leiden haben, wenn die Engländer siegen. In keinem anderen Land der Welt ist die Alters-, Invaliden- und Krankenversicherung so ausgebildet wie in Deutschland. Ein Drittel der deutschen Bevölkerung ist gegen Erwerbslosigkeit infolge von Altersschwäche, Invalidität und Krankheit versichert; im Jahre 1913 bezahlte das Reich an Alters-, Invaliditäts- und Krankenunterstützung rund 800 Millionen Mark. Diese Unterstützung würde selbstverständlich vollständig fortfallen, wenn Deutschland unterliegen würde, denn bei einer Schuldenlast von mehr als 200 Milliarden (Kriegsanleihe plus Crammondscher Kriegsschadigung) wäre das Reich einfach außerstande, für sie zu sorgen. —

Das Elend unter den Arbeitern und Angestellten stelle man sich vor. Alles, was Deutschland an sozialer Fürsorge geschaffen hat, wäre zerstört! Not und Elend würden in hunderttausenden von Familien herrschen.

Das sind die Gründe, weshalb ich Kriegsanleihe zeichne, — so viel, als ich nach meinen Verhältnissen mit gutem Gewissen zeichnen kann und darf. Jede Mark, die ich zeichne, hilft dazu, mein eigenes Vermögen zu schützen gegen englischen Zugriff und meine Stellung, die ich in mühsamer Arbeit errungen habe, mir zu erhalten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Okt. Auf Einladung des Kaisers ist gestern Abend der seit längerer Zeit in Berlin weilende türkische Minister des Äußern Halil Bei in Begleitung seines Kabinettschefs Schefik Bei in das Große Hauptquartier abgereist.

Armeeoberkommando Falkenhayn, 4. Okt. (A.) Der Oberbefehlshaber der in Siebenbürgen kämpfenden verbündeten Truppen, General v. Falkenhayn, hat nach der siegreichen Schlacht bei Hermannstadt folgenden Armeebefehl ausgegeben: „Ich spreche den an der Schlacht vor dem Rotenturmpaß beteiligten Truppen der . . . ten Armee meine volle Anerkennung für ihre glänzenden Leistungen aus. Der zahlenmäßig weit überlegene Gegner ist so gut wie vernichtet; denn was von ihm noch im

Gebirge herumirrt, wird dem verdienten Schicksal nicht entkommen. Die schwachen Teile, die sich auf Schleipfaden nach Rumänien geflüchtet haben, sind keine Truppen mehr. Möge es allen Feinden des Vaterlandes so ergehen! Das ist der heiße Wunsch, der in unserm Herzen lebt. Vorwärts denn zu neuen Taten und neuen Siegen für alles, was uns teuer ist!"

Wien, 4. Okt. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 3. Okt.:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei Petroşeny und im Bereiche des Berges Toronyter (Roter Turm)-Passes wurden rumänische Vorstöße abgeschlagen. Bei Baranput (Wolosten) traf eine Gruppe deutscher und österreichisch-ungarischer Kräfte auf einen starken rumänischen Gegenstoß, der die Verbündeten etwas zurückdrückte.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich von Bohorodczany heiterte ein Übergangsversuch der Russen über die Bystryca-Solotwinska. Südöstlich von Brzany machte der Feind die größten Anstrengungen, sich in den Besitz der Höhe Dylonia zu setzen. Er wurde in erbitterten Kämpfen zurückgewiesen. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In Wolhynien brach gestern nach einem durch die feindlichen Niederlagen vom 27. und 28. September erzwungenen Aufschub ein neuer russischer Ansturm gegen die Armee des Generalobersten von Terczjanskij los. Nach mehrstündigem Trommelfeuer warf der Feind seine Massen gegen die zwischen Swinichy und Zaturcy stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte. Im Raume von Swinichy rannte der Feind siebzehnmal Sturm, südwestlich von Zaturcy bis zu zwölf Malen. Auch nördlich von Zaturcy breitete sich der Kampf aus. An allen Teilen der angegriffenen Front konnte beobachtet werden, welche reichen Gebrauch der Feind von seinem Geschützfeuer gegen die eigenen Gräben und gegen seine zurückflutenden Regimenter machte. Die Gefangenen sagen aus, es sei allen Truppen aufgetragen worden, Wladimir Wolhynsk um jeden Preis zu gewinnen. Die neu aufgestellten russischen Garden wurden abermals hingeopfert, zum drittenmale in einer kurzen Spanne Zeit. Aber alle Opfer waren vergebens. Die Russen wurden überall zurückgeschlagen. Unsere Stellungen sind restlos in unserem Besitz. Der Feind hat sich eine neue schwere Niederlage geholt. Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Brody eingebrachten Gefangenen beträgt 41 Offiziere, unter ihnen ein Oberst, und 2758 Mann.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Höhen östlich Görz und die Karsthochfläche stehen andauernd unter lebhaftem Feuer. An der Fleimstal-Front hat der Feind seine Angriffstätigkeit wieder aufgenommen. Unsere Stellungen beiderseits des Travnigolo-Tales und mehrere Abschnitte des Fassaner Kammes wurden von der italienischen Artillerie stark beschossen. Versaglieri griffen den Co Bricon Piccolo wiederholt an, vermochten das letztmal auch in die zerstörten Verteidigungsanlagen einzudringen, wurden aber durch Gegenangriff wieder geworfen. Auch ein feindlicher Nachtangriff gegen den Passo di Falmaggiore scheiterte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises

im Sitzungssaale des Kreishauses, Limburger Straße 10, nimmt bis auf weiteres jeden Freitag von 10—12 Uhr vormittags Goldsachen gegen Empfangsbcheinigung entgegen. Das Geld für die vor dem 5. Oktober eingelieferten und noch nicht bezahlten Gegenstände kann Freitag, den 6. Oktober oder an einem der nächsten Freitage in Empfang genommen werden, ebenso die den Empfangsberechtigten noch nicht ausgehändigten Plaketten. Solche Denkmünzen stehen allen denen zu, die für fünf Mark oder mehr Gold abgeliefert haben. — Minderjährige Personen haben bei der Abgabe von Goldsachen und vor dem Empfang des Betrages dafür eine Bescheinigung ihres Auftraggebers vorzulegen. Eiserne Ersatzketten sind noch nicht eingetroffen, nur Abbildungen liegen vor; der Preis ist M. 2.50.

Morgen (Donnerstag) mittags 1 Uhr: Zeichnungsschluß der Kriegsanleihe.

Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg. Sammlung von Bucheckern.

Durch Verordnung des Bundesrats vom 14. September 1916 wird im § 1 bestimmt, daß, wer Bucheckern sammelt, die gesammelten Mengen an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. in Berlin oder an die von ihm bestimmten Stellen abzuliefern hat.

Für unsere Stadt ist als Sammelstelle die Wohnung des Försters Schönwetter, hier, Mühlberg Nr. 1, bestimmt worden, wo die Bucheckern, gut vorgetrocknet, wöchentlich zweimal, und zwar an jedem Mittwoch und Samstag, nachmittags von 1½ bis 2½ Uhr gegen Zahlung von 40 Pfg. für das Kilogramm angenommen und entsprechend behandelt werden.

Die Erlaubnisscheine zum Sammeln der Bucheckern im Stadtwald werden daselbst an den Wochentagen nachmittags von 1½ bis 2½ Uhr an die hiesigen Sammler ausgegeben.

Die Sammler können am Schlusse der Sammlung — 1. Dezember 1916 — zur Herstellung von Öl in ihrer Wirtschaft (Haushaltung) bis zu 1/4, der von ihnen gesammelten Bucheckern, jedoch höchstens bis 25 kg für ihren Haushalt beanspruchen, und sie haben dies bei der obengenannten Sammelstelle anzumelden, wo die dafür in Betracht kommende Menge getrockneter Bucheckern gegen Rückzahlung des anteiligen Betrages und gegen Ausstellung einer Quittung nach dem 1. Dezember 1916 wieder ausgehändigt werden.

Der Magistrat stellt dann für die hiesigen Sammler besondere Erlaubnisscheine zum Einschlagen aus, und werden diesbezügliche Anträge unter Vorlage der von der Sammelstelle (Förster Schönwetter) ausgegebenen Quittungen auf Zimmer Nr. 4 der Bürgermeisterei entgegen genommen.

Diese Erlaubnisscheine sind bei der Einlieferung der Bucheckern an die betreffende Ölmühle abzugeben und sie sind von der betreffenden Ölmühle nach der Verarbeitung wöchentlich Montags vormittags für die abgelaufene Woche an den Magistrat zurückzugeben.

Gemäß § 13 der eingangs erwähnten Bundesrats-Verordnung wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft:

1. wer Vorräte, zu deren Lieferung er nach § 1 der untergenannten Verordnung beiseite schafft, zerstört, verarbeitet, verbraucht oder an einen andern als den Kriegsausschuß oder die von ihm bestimmten Stellen liefert;
2. wer Bucheckern verfrachtet, oder den Bestimmungen über das Eintreiben von Schweinen zuwiderhandelt;
3. wer Bucheckern der Vorschrift im § 1 der fraglichen Verordnung zuwiderhandelt, ohne Erlaubnisschein verarbeitet oder ohne Abnahme des Erlaubnisscheines zur Verarbeitung annimmt.

Weilburg, den 3. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Freibank.

Heute nachmittag von 4 Uhr ab, geben wir in der Kriegsküche

Rindfleisch

vorzugsweise an die minderbemittelte Bevölkerung (gelbe Karten) zum Preise von 1 Mark per Pfund ab.

Der Verkauf erfolgt nach den Nummern der Warenbezugskarten mit 1 beginnend und zwar von 4—6 die Nummern 1—400 von 6 Uhr ab von 400 an.

Warenbezugskarten und Einwickelpapier sind mitzubringen.

Weilburg, den 4. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Obstversteigerung.

Freitag, den 6. Oktober, vormittags 11 Uhr, werden vor dem Rathaus zu Weilburg

ca. 50 Körbe Äpfel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
Weilburg, den 4. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Zur Wintersaison

empfehle mein reichhaltiges

:: Lager in ::

Damen - Hüten

in jeder Preislage.

Emilie Spamer,

Mauerstrasse 19.

Todes-Anzeige.

Heute früh 3 Uhr verschied sanft nach kurzem schwerem Leiden im katholischen Schwesternhaus zu Giessen im fast vollendeten 74. Lebensjahre unser lieber, unvergesslicher, treusorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater

der Rentner und frühere Brauereibesitzer

Heinrich Göbel.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Niedershausen, den 3. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, statt.



Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe

werden zu den amtlich bekannt gegebenen Bedingungen entgegen genommen. — Bei uns angelegte Gelder, die zur Zeichnung von Kriegsanleihe dienen sollen, werden ohne Einhaltung der Kündigungsfrist zurückgezahlt, sofern die Zeichnung bei uns geschieht.

Vorschuß-Verein Weilmünster

G. G. m. u. H.



Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, sowie die Kranzspenden beim Tode unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters

Phil. Christ. Wilh. Mehl,

Herrn Hofprediger Scheerer für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Lehrer Quast für den erhebenden Gesang der Kinder, sowie dem Kriegerverein sagen wir tiefgefühlten Dank.

Odersbach, den 3. Oktober 1916.

Die trauernden Familien Mehl und Kremer.

Einige Zentner

Essäpfel

kauft Antline der Anter-offiziervorsule.

Schöne

4-5 Zimmerwohnung

in freier Lage zum 1. Jan. zu vermieten.

Von wem, sagt d. Exp. u. 1341

1-2 gut möblierte Zimmer

zu vermieten.

Frau Wille Witwe,
Mayerstr. 12 l.

Schöne

2-Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

Frau Karl Schmidt Witw.,
Mauerstr. 12.

Um freies Land auszunutzen, pflanze man jetzt:

Wintertraut, Wirsing,
Rottraut, Blumenkohl
und Salat.

Schöne Pflanzen davon zu haben in der
Gärtnerei Jacobs.

Tüchtiges Mädchen

für den Laden, am liebsten solches, welches schon im Geschäft tätig war, zum baldigen Eintritt gesucht in Wehlar bei Wilhelm Schneider jun.

Suche zum 15. Oktober ein braves

Mädchen

Frau Würz, Bahnhofstr.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey.

Die Abungsstunden finden im Winterhalbjahr Montags und Donnerstags abends von 8½—10 Uhr im „Lobd“ statt.

Die Wandersäife

„Lindenblüte“, bester Ersatz, schäumt grossartig. Die Wäsche wird blütenweiss und von herrlichem Wohlgeruch. Erfolg verblüffend. 50 Pfd. 18 M., 20 Pfd. 16 Mk., 9½ Pfd. Büchsen 8.50 M. frei Haus. Ohne Brotkarte.

Mandelseife

frei verkäuflich, bester Ersatz für Toilettentisch u. Bad, stark schäumend. 100 St. frei Haus 18 M., 50 St. 9.50 M., 25 St. 5 M. ohne Brotkarte.

Hausseife

„Silesia“, Seifelliebling, bester Ersatz. Wäsche ganz besonders geschmeidig; in Riegeln v. 250 gr 18 St. 25 M., 50 St. 13.50 M. Postpaket 19 Riegel 6.00 M. frei Haus, ohne Brotkarte. Grossisten und Händler haben Rabatt.

H. Schroeder, Stettin 603, Kl. Domstr. 13.

Nass. Landestaler

30 Pfg.

Lahrer Hinfender

40 Pfg. und Mt. 1.—

in der

Buchhandlung G. Zipper & Co.

Ia Carbid

empfiehlt

G. Beder.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg

Ia holl. Schellfische

(frische Seefische)

werden im Viehhofe des hiesigen Schlosses (Eingang an der Schlossschmiede in der Banggasse) am Donnerstag, den 5. Oktober, nachmittags von 4 Uhr ab, zum Preise von 1.05 Mk. verkauft.

Einwickelpapier ist mitzubringen.

Weilburg, den 5. Oktober 1916.

Stadt. Lebensmittelstelle: Der Magistrat.